

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 1-2

Rubrik: Lautsprecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lautsprecher

Überall ist jemand – na und?

Eine Kaskade von Abstimmungen zur Zuwanderung wartet. Also muss mit einer Raumpolitik vorwärts gemacht werden, die in der Schweiz Platz für viele schafft.

Die Einwanderung in die Schweiz war schon Thema, als ich als Bub politisch erwacht bin. Mein Vater – die Mutter durfte noch nicht abstimmen – hatte mitzuhelfen, die Überfremdungsinitiative der Herren Schwarzenbach und Oehen zu bodigen. Die zwei Schweizretter erreichten in den Siebzigerjahren in mehreren Anläufen jeweils Stimmenanteile gegen die Ausländer von über vierzig Prozent. Das gelang, weil sie die Angst vor dem Fremden mit der Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes verknüpft und in den Italienern, Spaniern und Portugiesen Sündenböcke gefunden hatten. Heute politisiert anstelle der beinhalten konservativen Nationalisten die SVP. Gewechselt hat für die anstehenden Abstimmungskämpfe auch die Kombination. Statt des Arbeitsplatzes und der Löhne wird für die Schweizrettung auch der Raum wichtig: Auf der Strasse sei es dicht, im Anstehen um Wohnungen werde es dichter, und in der Migros, auf den Skipisten und im Restaurant sei gar kein Platz mehr. Alles wegen der Zuwanderer – überall ist jemand. Ein Fremder. Es ist durchaus möglich, dass die Schweizerinnen und Schweizer diesen Fremden im Laufe der nächsten Abstimmungen den Meister zeigen – gegen die «Masseneinwanderung» schlechthin, gegen die ökologisch verderbliche Einwanderung, die die Bedenkenträger von Ecopop befürchten, und gegen die Kroatinnen und Kroaten, denen das Freizügigkeitsabkommen der Schweiz mit der EU auch zugute kommen soll.

Dreimal weltoffene Raumpolitik

Die Schweizretterei bedroht nicht nur Schönheiten und Genüsse, die fremde Menschen hierherbringen. Auch die Kreise, die gut wissen, wie viel Profit sie den Zuwanderern als Ingenieure, Krankenschwestern oder Kübelmänner zu verdanken haben, warnen vor Schaden und wehren sich deshalb mit aufwendigen Kampagnen. Nötig ist, dass sich die Lust auf Weltluft in der Schweiz mit Raumpolitik verbindet. Dabei gilt: Offenheit für Zuwanderung dank Fortschritt in der Raumpolitik. Denn nicht die Zuwanderer stiften die weit herum beklagten Gefühle von Engnis und Raumbelastung, sondern eine zögerliche Raumpolitik.

Ich nenne drei Felder. 1. Das revidierte Raumplanungsgesetz will die Verdichtung der Siedlungen fördern und so die Zersiedelung des Raums bremsen. Dieses Gesetz zu zügig umzusetzen und nicht zu zerreden, wird die zu Recht

beklagte Betonierung von Landschaft dämpfen. Es geht lange, bis das Gesetz greifen wird. Es braucht ein entschiedenes Zeichen, damit das Nötige geschieht. Das Bremsspiel, das zum Beispiel die kantonalen Baudirektoren zurzeit gegen das Raumplanungsgesetz einrichten, ist alles andere. Solche Politik wird gegen die Zuwanderer und Weltoffenen wirken.

2. Mit schöner Mehrheit ist die Initiative zu den Zweitwohnungen angenommen worden. Sie sagt: Zwanzig Prozent sind genug. Diesem Grundsatz ist nun das angemessene Gesetz zu geben. Zurzeit zerreden es jene Kreise, die sich auch mit Händen und Füßen gegen die Zuwanderungsinitiativen wehren, weil sie ihnen erschweren werden, Kellner, Zimmermädchen und Köche herzuholen. Die Zweitwohnungsinitiative ins Leere laufen zu lassen, schürt Fremdenabwehr und nützt den Schweizrettern.

3. Vorab die Ballungsräume haben schwerwiegende Wohnraumprobleme. Es gibt zu wenige Wohnungen, und die sind zu teuer. In der Stadt Zürich wird zurzeit die Revision der Bau- und Zonenordnung verhandelt (siehe Seite 16). Die Vorlage des Stadtrats zögert und zaudert zu Bestimmungen, die die Stadt als Wohnort für alle beförderten. Sie verweist auf allerhand theoretisch vorhandenen Raum, wagt aber keine Idee, wo und wie viel neuer Stadt- und Wohnraum in der Dichte und mit noch mehr Dichte gewonnen werden könnte. Oder was zu tun wäre, damit der Anspruch pro Person an Wohnraum 2025 nicht bei 100 Quadratmetern landen wird.

Alle Stadt- und Wohnbaupolitik hängt von verfügbarem Raum ab. Es ist gut, wenn die Gemeinden, die nach wie vor am Steuer der Ortsentwicklung stehen, beherzt Raum für eine Wohnbaupolitik zur Verfügung stellen, in der auch die neuen Fremden kommod Platz haben.

Fremdenfeinde bodigen

Es ist nötig, dass die Kaskade der Abstimmungen gegen Ausländer und Fremde überhaupt gebodigt wird. Nationalistische und andere abschnürende Taten lösen weder Raum- noch Dichteprobleme, sondern schliessen die Gesellschaft zu und ein. Doch eine offene Hand für die Zuwandererinnen und Zuwanderer ist nur zu haben, wenn die raumpolitischen Projekte nicht eins ums andere abgewürgt werden. Köbi Gantenbein ●



Köbi Gantenbein ist Chefredaktor von Hochparterre.